die Uhren heute fabrikmäßig hergestellt werden, so muß der Uhrmacher trotzdem ein Fachkennner bleiben, und er ist nicht etwa Uhrenhändler geworden, sondern er ist der alte Handwerker geblieben, nur daß sein Arbeitsfeld sich etwas verschoben hat. (VI 1/2213)

Plaketten für Berufshausierer

Wer Ware von Ort zu Ort und von Haus zu Haus feilbieten will, muß im Besitze eines Wandergewerbescheines, oder falls er sein Gewerbe nur am Orte seines Wohnsitzes ausüben will, eines Stadthausierscheines sein. Nachdem der Reichswirtschaftsminister für alle ambulanten Gewerbetreibenden die Pflichtmitgliedschaft bei der Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe angeordnet hat, muß der Hausierer auch den Mitgliedsausweis der Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe bei sich führen. Jeder kann also Händler, die Waren bei ihm anbieten, auf ihre Berechtigung zum Handeln kontrollieren. Um diese Nachprüfung zu erleichtern, hat die Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe eine Plakette geschaffen, die jeder Hausierer, der obige Bedingungen erfüllt, sichtbar trägt. Die Träger dieser Plakette, die einen eilenden Merkur mit der Umschrift „Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe in der Reichsgruppe Handel" zeigt, müssen auch im Besitz der genannten Ausweispapiere sein. (VI 1/2208)

Und was sagt die Presse?

Der vorzüglichste Aufsatz, der seit langer Zeit über das Uhrmacherhandwerk in der Tagespresse erschien, ist im „Stettiner Generalanzeiger" der Aufsatz von Ernst Alfred Eichhorn. Schon seine Überschrift „Das kunstreiche Handwerk der Uhrmacher" zeugt von der Verantwortlichkeit, mit der der Verfasser an seine Aufgabe herangegangen ist und wie er von der Schwierigkeit des Handwerks überzeugt ist. Ein vorzügliches großes Bild, das zwei Meister bei der Arbeit zeigt, lenkt den Blick auf die zarte und feine Arbeit. In ihren weißen Kitteln sehen sie sauber aus und verkörpern damit die peinliche Arbeit, die an den Zeitmessern zu leisten ist. — Die „Rheinische Landeszeitung", Düsseldorf, und die „Berg.-Märk. Zeitung", Wuppertal, bringen nette Unterhaltungen mit Handwerkern, die die Gesamtüberschrift tragen: „Handwerker erzählen von ihrem Beruf." Auch der Uhrmacher ist vertreten, und zwar spricht Meister Franz Schubert in einer westdeutschen kleinen Stadt. (Wir würden uns freuen, Meister Schubert einmal seinen Kollegen vorstellen zu können!) — Im Stadtblatt der „Frankfurter Zeitung" finden wir eine kleine Plauderei über den vor einiger Zeit verstorbenen Uhrmachermeister Josef Dürr aus Frankfurt. Er hat es zu Lebzeiten fertiggebracht, in seiner Liebe zum Beruf drei Jahre lang nur an zwei Kunstwerken zu arbeiten. Er hat auch einem Amerikaner ein Angebot von 1000 Dollar abgelehnt, der seine Uhr auf Jahrmärkten zur Schau stellen wollte. — Ferner veröffentlichen einige Zeitungen noch Aufsätze über die Berylliumuhren und die Zeitübertragung bei der Reichsbahn. (VI 1/2216)

Der Glockenturm in Berlin

Auf Veranlassung des Staatskommissars Dr. Lippert wird der bekannte Glockenturm der Ausstellung Wunder des Lebens — den wir zuletzt in unserer UHRMACHERKUNST Nr. 21 abgebildet haben — einen neuen Ehrenplatz im Herzen Berlins auf dem Dönhoffplatz erhalten. Die 16 Porzellanglocken werden durch Bronzeglocken ersetzt werden. Auf einem fest fundamentierten Sockel aufgebaut, erhält der Turm ein Holzdach, das Glocken und Läutewerk vor allen Wetterunbilden schützt. (VI 1/2214)

Vorarbeiten für die sowjetrussische Uhrenindustrie

Eine Kommission der sowjetrussischen Uhrenindustrie, bestehend aus vier Ingenieuren der Zweiten Staatlichen Uhrenfabrik unter Führung des technischen Direktors dieser Fabrik, Juschkewitsch, begibt sich demnächst nach Deutschland, Frankreich und der Schweiz, um die Produktion von Taschenuhren in diesen Ländern zu studieren. Die Auslandsreise der Sowjetkommission hängt damit zusammen, daß die Zweite Staatliche Uhrenfabrik, die bisher in der Hauptsache Wecker gebaut hat, ihre Produktion auch auf die Herstellung von Taschenuhren ausdehnen soll, da die Erste Staatliche Uhrenfabrik, die bisher allein Taschenuhren lieferte, den Bedarf an solchen Uhren nicht decken kann. Nach dem Plan der Sowjetregierung soll die Zweite Staatliche Uhrenfabrik bereits im August 1935 mit der Herstellung von Taschenuhren beginnen und bis zum Ende dieses Jahres 30000 solcher Uhren liefern. Im Jahre 1936, nach entsprechendem Ausbau der Zweiten Staatlichen Uhrenfabrik, soll sie 350000 Taschenuhren liefern. — Das Produktionsprogramm der Ersten Staatlichen Uhrenfabrik sieht für das laufende Jahr die Herstellung von 200000 Taschenuhren vor; für das laufende Jahr ist eine bedeutende Erweiterung des Produktionsprogramms vorgesehen. Die Einrichtungen für die Erste und Zweite Staatliche Uhrenfabrik sind seinerzeit aus Amerika bezogen worden. (VI 1/2212)

Kollegen besichtigen auf der Reichstagung eine Uhrenfabrik

Das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, bot eine Besichtigung der Uhrenfabrik Köhler & Co., Laufamholz, die einige Kollegen nach Beendigung der Reichstagung in Nürnberg vornahmen.

Die Besucher des Unternehmens wurden durch die gesamte Fabrikanlage geführt, wo die Herstellung der kleinen Wecker und Stiluhren vom Rohmaterial bis zur fertigen Uhr gezeigt wurde. Die vor 36 Jahren gegründete Fabrik steht noch heute unter der tatkräftigen Leitung des jetzt 72jährigen Herrn Köhler, der die Fabrik von Anfang an aufgebaut hat. Nach beendigter Besichtigung wurden die Gäste freundlichst bewirtet und auf einer Autorundfahrt mit den Schönheiten von Nürnberg vertraut

gemacht. Die Namen der beteiligten Kollegen von links nach rechts sind: Obermeister Petereck (Ratibor), Obermeister Krüger (Beuthen), Obermeister Lehmann (Dresden), Herr Kleinert, in Firma Köhler & Co., Herr Köhler sen., Kollege Schmidt (Dresden) Kollege Kunze (Nürnberg), Kollege Pörschke (Gleiwitz), Herr Köhler jun. (VI 1/2211)

Mathematisch-Physikalischer Salon

Durch das Entgegenkommen des jetzigen Besitzers der sogenannten „Burgunder-Uhr" war es der Direktion des Mathematischen Salons möglich, diese Uhr, voraussichtlich für längere Zeit, als Leihgabe zu erhalten und im Salon auszustellen.

Die verstorbenen Uhrenkenner, Prof. Dr. Dr.-Ing. e. h. E. von Bassermann-Jordan und Restaurator M. Engelmann, nahmen ja an, daß diese Uhr um 1430 entstanden ist und daß sie im Besitz Philipps des Guten von Burgund gewesen sein muß; sie bezeichneten sie deshalb als „Tischuhr Philipps des Guten von Burgund". Die Uhr wäre demnach die älteste bekannte Federzuguhr.

Der inzwischen verstorbene Uhrensammler C. Marfels hatte die Uhr 1926 in Wien erworben und stellte sie gelegentlich einer fachwissenschaftlichen Untersuchung in Dresden im gleichen Jahre bereits einmal kurze Zeit im Mathematischen Salon aus.

Die „Burgunder-Uhr" ist jetzt, mit Ausnahme der Sonntage und der Zeit vom 15. Juli bis 3. August 1935, in dem jeden Tag geöffneten Mathematisch-Physikalischen Salon, Dresden, Zwinger, zu sehen. (VI 1/2204)

Der Film „Besuch im Uhrenladen"

Der Kurztonfilm „Besuch im Uhrenladen" erscheint in folgenden Lichtspieltheatern:

28. 6. — 4. 7. Köln. „Ufa-Palast".
28. 6. — 4. 7. Gelsenkirchen, „Apollo-Theater".
28. 6. — 4. 7. Duisburg-Meiderich, „Palast-Theater".
28. 6. — 4. 7. Duisburg-Meiderich, Thalia-Theater".
5. 7. — 11. 7. Homberg (Niederrhein), „Elektra-Lichtspiele.
5. 7. — 11. 7. Homberg (Niederrhein), Kammer-Lichtspiele.
(VI 1/2156)

Sagen Sie Ihrem Kunden

durch geschmackvolle Schilder im Laden, was bei Ihnen üblich ist! Es erspart Ihnen zeitraubende, unerquickliche Auseinandersetzungen. Vom Zentralverband der Deutschen Uhrmacher, Berlin NW 7 Bauhofstraße 7, beziehen Sie

Reparaturen nur gegen bar	(Schild), Stück	. . .	1,— RM
	und „	. . .	1,50 „
Wir bitten um Anzahlung	(Schild), „	. . .	—,10 „
Hier kaufen Sie beim Fachmann	(Schild), „	. . .	—,10 „

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id318594536-19350100/590